



**TOP4.1**

## **Text**

**Initiator\*innen:** Synodalforum II

**Titel:** Synodalforum II - Grundtext - Erste Lesung

### **Text 1. Lesung**

1 **Vorlage des Synodalforums II „Priesterliche Existenz heute“ zur Ersten Lesung**  
2 **auf der Zweiten Synodalversammlung (30.9.-2.10.2021) für den Grundtext**

3 Präambel

4 Am Anfang des Synodalen Weges stand die Wunde, die Wunde des Missbrauchs, den  
5 Diakone, Priester und Bischöfe verübten. Und Missbrauch geschieht noch immer.  
6 Sexualisierte Gewalt verletzt die Opfer, lebenslang. Einige Betroffene begingen  
7 Suizid. Andere sind über die Jahre an ihrem Leben verzweifelt und begehen  
8 Suizid. Wieder andere überleben, mit ihrer Wunde, die bestenfalls vernarbt. Aber  
9 sie überleben. Einige melden sich, ohne Worte oder mit Worten. Mutig überwinden  
10 sie zahlreiche Hürden. Aber sie wurden und werden noch immer zu wenig oder gar  
11 nicht gehört, nicht ernstgenommen, mundtot gemacht, von Priestern und Bischöfen,  
12 auch von Eltern, Lehrerinnen und Lehrern und anderen Bezugspersonen. Nur wenige  
13 sehen, sahen und erkannten, was geschieht und geschah. Aber sie konnten oder  
14 wollten nicht glauben, was sie sahen und erkannten. Vertuschung, Ablehnung oder  
15 Leugnung der Zuständigkeit oder Schweigen aus eigenem Antrieb oder unter Druck  
16 führen dazu, dass den Betroffenen eine Bürde auferlegt wird, die andere tragen  
17 müssten.

18 Doch schließlich brach das Schweigen – unaufhaltsam. So schockierend das ist,  
19 skandalös ist das nicht. Skandalös ist der Missbrauch. Skandalös ist nicht, dass  
20 die Medien berichten. Der Missbrauch war der Skandal, der Missbrauch ist der  
21 Skandal. Der Missbrauch ist die bleibende Wunde bei den Betroffenen.

22 Diese Wunde bleibt. Sie könnte besser vernarben, wenn Täter, Vertuscher und die,

23 die fälschlich geschwiegen haben, Verantwortung für ihr Tun und Lassen  
24 übernehmen. Das aber geschieht bisher kaum. Fast alle Täter verleugnen ihre Tat.  
25 Viele Vertuscher auf verantwortlicher Ebene stehen noch immer nicht zu ihrer  
26 moralischen Verantwortung, oft noch nicht einmal zu ihrer juristischen. Noch  
27 immer ducken sich zu viele, die darum wissen, weg. Es gibt unterschiedliche  
28 Erklärungen, warum sie das tun, sei es aus mangelndem Mut, sei es aus mangelnder  
29 Einsicht, sei es aus fehlender Verantwortungsübernahme oder um den vermeintlich  
30 guten Ruf der Institution Kirche zu schützen. Das Eingeständnis, Fehler gemacht  
31 zu haben, fällt schwer, weil zu viel auf dem Spiel steht: die eigene Position,  
32 das eigene Prestige und nicht zuletzt das Selbstbild als Priester, Mensch und  
33 Verantwortungsträger.

34 Deswegen heilt die Ursprungs-Wunde nicht, die Wunde der Betroffenen schwärt  
35 weiter. Und auch das persönliche Umfeld ist mitbetroffen. Die Wunde zieht Kreise  
36 und lähmt die Kirche. Auch diese Folge-Wunden müssen in den Blick genommen  
37 werden.

38 Denn auch wenn es keine Kollektivschuld gibt, gibt es bei vielen eine  
39 Kollektivscham: Viele Priester schämen sich für ihre Mitbrüder, ja, sie schämen  
40 sich, Priester zu sein und zu einer Gruppe zu gehören, die ihrem eigenen Ideal  
41 und Anspruch so eklatant zuwidergehandelt hat. Man mag sagen, dass das nicht  
42 nötig sei, dass man das differenziert betrachten müsse. Es ist aber so, dass  
43 viele sich schämen. Ohne direkte Verantwortung sind sie mit verwundet, weil die  
44 Ursprungs-Wunde nicht behandelt wird.

45 Zugleich betrachten viele Menschen, die nicht Priester sind, innerhalb und  
46 außerhalb der Kirche, Priester nicht differenziert und stellen sie unter  
47 Generalverdacht. Der Vertrauensvorschluss von einst ist weitgehend einem  
48 Misstrauensvorschluss gewichen, der die Aufgabe der Priester erschwert oder gar  
49 unmöglich macht.

50 Doch die Scham reicht über die Gruppe der Priester hinaus. Viele schämen sich  
51 heute, katholisch zu sein. Viele sind enttäuscht, resigniert, verwirrt und  
52 wütend. Sie müssen sich nicht nur für ihren Glauben belächeln lassen, sondern  
53 sie werden angefragt, warum sie diese Kirche nicht längst verlassen haben. Das  
54 versetzt sie in ein Dilemma, denn Kirche bedeutet ihnen trotzdem weiterhin  
55 Heimat. Und viele verlassen die Kirche, nicht wenige, um ihren Glauben zu  
56 retten. Die Ursprungs-Wunde der Betroffenen schwärt und zieht weite Kreise, weil  
57 Verantwortliche noch immer nicht genügend Verantwortung übernehmen. Das führt zu  
58 einer Erosion und Erschütterung der Kirche insgesamt.

59 Das Offenbarwerden der sexualisierten Gewalt zeigt, dass systemische Fehler  
60 fatale Folgen haben. Die Reformansätze der Würzburger Synode, die versuchten,

61 den Umgang mit Macht in der Kirche glaubwürdiger, transparenter und gerechter zu  
62 gestalten, wurden verschleppt und hintangestellt, auch aus mangelndem Mut, nicht  
63 zuletzt des Priesterstandes.

64 Gerade auch die Verkündigung und der Umgang mit der Sexualmoral hat auf viele  
65 Menschen einen Druck ausgeübt, dem sie nicht folgen konnten. Umso schwerer  
66 wiegt, dass in der Gruppe derer, die dies verkündigte, so viel sexueller  
67 Missbrauch geschehen ist. Das alles prägte ein Klima, in dem Missbrauch  
68 ungeahndet verübt werden konnte. Diese Kluft zwischen Anspruch an andere und  
69 Wirklichkeit ist bis zur Stunde für viele unerträglich.

70 In einem solchen System wurde kein Blick auf die Betroffenen gerichtet, ihre  
71 Wunden wurden nicht gesehen, Hilfe wurde ihnen nicht zuteil – sie blieben  
72 allein. Betroffene wurden nicht ernstgenommen und geschützt. Täter wurden nicht  
73 als Täter erkannt, so dass es keinen professionellen und verantwortungsvollen  
74 Umgang mit ihnen gab. Heute wissen wir, dass es Täter gibt und mit diesen  
75 gearbeitet werden muss. Grundsätzlich bedarf es der mitmenschlichen Sorge für  
76 die Betroffenen und die Schuldig-Gewordenen – zum Wohl aller: Priester und  
77 Gläubigen, ja, zum Wohl der Kirche.

78 Neben den konkreten Maßnahmen (Prävention, Intervention, Anerkennungsleistungen,  
79 Aufarbeitung, ...) braucht es einen systemischen Blick. Für diesen gibt es den  
80 Synodalen Weg. Das Forum „Priesterliche Existenz heute“ stellt sich der Frage,  
81 wie die priesterliche Existenz auf der Basis der Tradition einerseits und dem  
82 gesellschaftlichen Kontext heute andererseits neu gedacht und gelebt werden  
83 kann.

84 Es besteht ein Konsens, dass sexualisierte Gewalt und Vertuschung in jedem  
85 einzelnen Fall einen deutlichen Widerspruch zum Evangelium darstellen, weil  
86 dadurch Leben zerstört wird. Es besteht ein Konsens, dass Überhöhung und  
87 Sakralisierung des Priesteramtes dazu beigetragen haben, dass Missbrauch  
88 geschehen konnte, Betroffene nicht gehört wurden, Täter in anderen  
89 Kirchengemeinden wieder eingesetzt und sexualisierte Gewalt aktiv vertuscht  
90 wurde, um die Institution zu schützen.

91 Dieser Konsens motiviert – um zur Linderung der beschriebenen Wunde beitragen zu  
92 können – zu einschneidenden systemischen Veränderungen, die einige beängstigen  
93 und verunsichern. Aber nur in Strukturen und mit einem Klima, die auf Dauer  
94 Missbrauch und Vertuschung so weit wie möglich verhindern, können wir das  
95 bewahren, was unser Glaube uns als Evangelium aufgetragen hat. Dies ist der  
96 Boden, auf dem wir gemeinsam stehen, ganz gleich, ob wir zu denen gehören, die  
97 rascher vorangehen wollen, oder zu denen, die eher behutsam ihre Schritte  
98 setzen. Gemeinsam können wir den richtigen Weg finden, der schließlich allen zum

99 Leben dient.

100 Wie beim Apostelkonzil sind das für alle große Schritte. Geht es doch um nichts  
101 Geringeres als um Fragen des Abschieds vom patriarchal geprägten System mit  
102 seinen männerbündischen Strukturen und um einen Neuansatz für das Priestertum  
103 des Dienstes innerhalb des gemeinsamen Priestertums aller Gläubigen; um Fragen  
104 des Abschieds von überhöhten und sakralisierten priesterlichen Rollenbildern und  
105 um Überlegungen zur Einbindung von Frauen auf unterschiedlichen kirchlichen  
106 Ebenen; um Fragen des Abschieds vom rein männlichen und zölibatären Zugangsweg  
107 zum Priesteramt.

108 Das Ziel dieser Arbeit ist, dass alles getan wird, um in unserer Kirche  
109 sexualisierte Gewalt zu verunmöglichen, besser noch: zu verhindern. Gewiss  
110 brauchen wir dazu ein Klima, in dem jeder und jede einzelne entschiedene Stellung  
111 bezieht gegen die Verbrechen sexualisierte Gewalt und des Missbrauchs. Nicht  
112 zuletzt aber brauchen wir Einmütigkeit, jene Missstände innerhalb des Systems  
113 anzugehen, die sexualisierter Gewalt und Missbrauch Raum gegeben haben, und  
114 Entschiedenheit, Handlungsoptionen für ihre Überwindung bereitzustellen.

115 Das Forum „Priesterliche Existenz heute“ hat solche Handlungsoptionen  
116 formuliert, um in diesem Sinne dem priesterlichen Dienst und Leben eine  
117 veränderte Gestalt zu geben.

## 118 **Die Sakramentalität der Kirche und die Sendung der Getauften**

### 119 **Fragestellung**

120 Die Verhinderung von sexualisierter Gewalt in der Kirche ist das Ziel der Arbeit  
121 des Synodalforums Priesterliche Existenz heute. Dafür bedarf es nach den  
122 Ausführungen in der Präambel auch der theologischen Grundlegung, die sich in  
123 Charakter und Sprachduktus unterscheidet und zwei Fragestellungen nachgeht. Zum  
124 einen muss die Theologie des priesterlichen Dienstes systemisch im Hinblick auf  
125 die gemeinsame Gestaltung von Glauben und Kirche überprüft werden, wie im  
126 Begriff der Synodalität zusammengefasst ist. Zum anderen muss die Relevanz der  
127 Theologie des sakramentalen priesterlichen Dienstes für die konkrete  
128 Lebensgestaltung der Kirche und des einzelnen Amtsträgers kritisch betrachtet  
129 werden. Die theologischen Grundlagen dafür bieten wichtige kirchenamtliche  
130 Dokumente, die im alltäglichen Miteinander der Kirche wirklich ins Leben  
131 übersetzt und damit fruchtbar gemacht werden müssen. Es bedarf heute einer  
132 pastoralen Umsetzung des sakramentalen Priestertums, die mit einer ehrlichen  
133 Bestandsaufnahme einsetzt<sup>111</sup> und die theologischen Grundlagen darin verortet.  
134 Wie Papst Franziskus in seinem Brief an das pilgernde Volk Gottes betont, leben

135 wir in „einer Zeitenwende, die neue und alte Fragen aufwirft, angesichts derer  
136 eine Auseinandersetzung berechtigt und notwendig ist“<sup>121</sup>.

### 137 **Der Priester im Volk Gottes**

138 Papst Franziskus wünscht in seinem Brief an das pilgernde Volk Gottes eine  
139 „pastorale Bekehrung“<sup>111</sup>, die am Primat der Evangelisierung Maß nimmt, als  
140 Kirche „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die  
141 Einheit der ganzen Menschheit“ (LG 1) zu sein und mit allen „Freude und  
142 Hoffnung, Trauer und Angst...“ (GS 1) zu teilen. Dies lässt sich nur synodal als  
143 Weg des ganzen Volkes Gottes verwirklichen<sup>121</sup>. Allein von dieser Berufung des  
144 Volkes Gottes her ist ein Nachdenken über den Dienst des Priesters möglich, der  
145 nie vergessen darf „dass er aus ihm hervorgegangen ist und dass er nur im Dienst  
146 an ihm seine reinste und volle Identität wird finden und entfalten können, die  
147 es ihm erlaubt, einen bescheidenen und einfachen Lebensstil zu entwickeln, ohne  
148 Privilegien anzunehmen, die nicht den Geschmack des Evangeliums haben“<sup>131</sup>.

149 Von der gemeinsamen Würde und der Einheit aller in dem einen Volk Gottes  
150 sprechen bereits der 1. Petrusbrief und andere neutestamentliche Schriften. Zur  
151 biblischen Tauftheologie gehört das Bewusstsein aller Getauften, vom Geist  
152 gesalbt zu sein (1 Joh 2,20) und eine heilige Priesterschaft zu bilden, die  
153 durch Christus geistige Opfer darbringt, die Gott gefallen (1 Petr 2,5).  
154 Besonders der Hebräerbrief entfaltet das Bewusstsein dafür, dass es nur einen  
155 Priester gibt, Christus selbst, durch den alle Getauften Zugang zum Vater haben.  
156 Er vermittelt das Heil, einen anderen Mittler kann es nicht geben. In seiner  
157 Lebenshingabe sind alle Opfer vollendet, so dass seinem Opfer nichts hinzugefügt  
158 werden muss, außer dass die Glaubenden seine Hingabe mitvollziehen und so dem  
159 Vater das angemessene Lob bringen. Darin besteht die priesterliche Würde aller  
160 Getauften. Bis heute wird in der Chrisamsalbung der Taufe dem und der  
161 Neugetauften zugesprochen, Glied des Gottesvolkes zu sein und teilzuhaben am  
162 priesterlichen, königlichen und prophetischen Amt Christi. Die gemeinsame Taufe  
163 ist das Band, das alle zusammenführt und in dem einen Volk Gottes verbindet.  
164 Bevor bereits im Neuen Testament über unterschiedliche Dienste und Ämter  
165 gesprochen wird, ist die Taufe und die Salbung mit dem Geist die sakramentale  
166 Grundlage des Kirche-Seins. Jede und jeder Getaufte repräsentiert Christus und  
167 die Kirche.

168 Die verschiedenen Dienste und Ämter sollen der Verwirklichung der Einheit dienen  
169 und dem einzelnen Glied des Volkes Gottes seinen persönlichen Weg des Priester-  
170 Seins ermöglichen. Das gilt auch für den sakramental geweihten Priester, der im  
171 Dienst des Gottesvolkes steht. Es gibt den Priester nicht allein. Sein Dienst  
172 besteht in der Bestärkung der Berufung des ganzen Volkes Gottes.

173 Die verschiedenen Kirchenbilder bereits im Neuen Testament vermitteln sowohl die  
174 Perspektive des Dienens als auch die eines Gegenübers. Es gibt Bilder, die in  
175 starken Worten die Nähe zwischen Christus und seiner Kirche ausdrücken, etwa in  
176 der Betrachtung der Kirche als Leib Christi (z.B. *Eph* 4,12), während andere das  
177 Gegenüber von Christus und Gemeinde betrachten, wenn etwa Christus als Bräutigam  
178 der Kirche gesehen wird (vgl. *Eph* 5,21-33). Dies ist insofern von Bedeutung, als  
179 sich die Kirche nicht mit Christus gleichsetzen darf. *Lumen gentium* 8 sieht  
180 folgerichtig die Kirche in Analogie zu Christus, aber nicht in völliger  
181 Deckungsgleichheit. Diese Analogie gilt es auch für den geweihten Amtsträger zu  
182 beachten. Er verrichtet einen Dienst an der Gemeinschaft als Glied des Volkes  
183 Gottes. Er soll seinen Dienst gemeinschaftsstiftend, motivierend für andere  
184 ausüben, nicht in Konkurrenz zu den anderen Getauften. Sein Dienst besteht  
185 darin, jede und jeden Getauften zu befähigen, selbst das eigene Kirche-Sein  
186 leben zu können<sup>[41]</sup>. Er kann diesen Dienst nur sinnvoll und fruchtbar ausüben,  
187 wenn er sich als Diener in das Gottesvolk einfügt.

188 Das biblische Urbild des Dienstes ist die Fußwaschung, die Jesus mit dem Auftrag  
189 beschließt: „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe,  
190 dann müsst auch ihr einander die Füße waschen“ (*Joh* 13,1-17). Historisch hat  
191 sich eine einseitige Sichtweise herausgebildet. So wie Christus seiner Kirche  
192 gegenübersteht, so bildete sich der Klerus als eigener Stand heraus, der der  
193 Gemeinde gegenübersteht, und zwar nicht nur in der liturgischen Repräsentation,  
194 sondern in sämtlichen Lebensvollzügen des Priesters als Geweihter, Lehrer, König  
195 und Prophet, um die christologischen Ämter aufzugreifen. Es entwickelte sich ein  
196 Verständnis des Klerus, das ihn zum eigentlichen Repräsentanten der Kirche und  
197 auch Christi gegenüber der Gemeinde werden ließ. Diese Sicht wird dann  
198 problematisch, wenn sie keine Ergänzung mehr durch das Erinnern an die  
199 gemeinsame sakramentale Grundlage in der Taufe findet, und wenn der Amtsträger  
200 die Analogie vergisst, die in seinem Anspruch steckt, Christus zu  
201 vergegenwärtigen. Er stellt Christus dar, aber er ist nicht ein anderer  
202 Christus. Die ihm durch die Weihe verliehene Vollmacht ist nicht identisch mit  
203 dem Anspruch Christi, Haupt der Kirche zu sein. Sie ist übertragene Vollmacht,  
204 denn ohne das Fundament im Volk Gottes kann niemand seinen Dienst als Geweihter  
205 ausüben.

206 Die dogmatische Konstitution über die Kirche „*Lumen gentium*“ des Zweiten  
207 Vatikanischen Konzils versucht mögliche, auch historisch bedingte Schlagseiten  
208 auszuräumen. Noch in den Entwürfen findet sich die Vorstellung der Kirche als  
209 einer hierarchisch geordneten „*societas perfecta*“, also einer Gesellschaft von  
210 Ungleichen<sup>[51]</sup>. *Lumen gentium* selbst zieht dann die Volk-Gottes-Ekklesiologie  
211 vor, so dass die Beschreibung der Gemeinsamkeiten der hierarchischen Ordnung der  
212 Kirche vorangestellt wird. Die Gleichheit der Getauften geht der  
213 Unterschiedenheit voraus und bedingt sie. Vor dem Priestertum des Dienstes steht  
214 das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen, das sich in Prophetie, Leitung und

215 Zeugnis ausdrückt. Damit hat das Konzil die Grundlagen dafür gelegt, den Dienst  
216 des Priesters einzubetten in die vielen Dienste und Geistesgaben in der Kirche.  
217 Es lässt sich nicht übersehen, dass in den Jahrzehnten bis heute auch in  
218 kirchenamtlichen Dokumenten bestimmte Schlagseiten des Verständnisses des  
219 priesterlichen Dienstes im und für das Volk Gottes nicht ausgeräumt worden sind.  
220 Eine wirklich überzeugende Rezeption der Theologie von *Lumen gentium* ist nicht  
221 durchgängig wahrnehmbar.

222 Für heutiges Nachdenken über das Volk Gottes und den priesterlichen Dienst  
223 bleiben die Texte des Konzils maßgeblich. Die deutschen Bischöfe haben in ihrem  
224 Wort zur Erneuerung der Pastoral „Gemeinsam Kirche sein“ vom 1. August 2015  
225 konkrete Folgen bedacht und entwickelt<sup>[16]</sup>. Von Bedeutung ist die Wertschätzung  
226 der Geistesgaben und die Anerkennung der Berufung aller durch die Taufe, ein  
227 heiliges Leben zu gestalten und die eigenen Gaben in die Kirche einzubringen<sup>[17]</sup>.  
228 Die Charismen aller Getauften werden als Reichtum der Kirche gewürdigt. Der Text  
229 erinnert an die priesterliche Würde der Getauften, die nicht gesteigert werden  
230 kann. Geweihte Priester sollen Werkzeuge sein, aber keine eigene „Kaste“<sup>[18]</sup>.

231 Mit den genannten Texten sind wichtige Grundlagen auch für die Weiterarbeit des  
232 „Synodalen Weges“ benannt. Es ist festzustellen, dass weiterhin in der  
233 Mentalität der Priester und der Gläubigen „alte“ Bilder vorherrschen. Die  
234 Rezeption des II. Vatikanums ist in dieser Frage nicht beendet. Die guten und  
235 tiefgreifenden ekklesiologischen Bilder sind weder bei allen Priestern noch den  
236 übrigen Gläubigen wirklich identitätsstiftend geworden. Die Bilder beschreiben  
237 eine große Nähe des Priesters zum Gottesvolk. Dies deckt sich vielfach nicht  
238 mehr mit den Erfahrungen in den größer werdenden Pastoralräumen. Auch für die  
239 Gläubigen sind diese Bilder existentiell schwer nachzuvollziehen.

240 Selbstbild und Fremdwahrnehmung der Priester stimmen nicht immer überein. Sowohl  
241 von Seiten der Priester als auch von Seiten der übrigen Gläubigen gibt es eine  
242 Rollenunsicherheit hinsichtlich der Priester und unterschiedliche Bilder vom  
243 Dienst des Priesters, die nicht unbedingt kompatibel sind. Dies kann ggfs. Zu  
244 (persönlichen) Identitätskrisen der Priester führen. Eine Versuchung besteht  
245 dann darin, Klarheit durch Abgrenzung zu suchen. Autorität gewinnt der Priester  
246 dadurch gegenüber dem Gottesvolk nicht. Hier ist die Macht-Thematik berührt<sup>[19]</sup>.

## 247 **Die gemeinsame Christusrepräsentanz der Getauften und die Christusrepräsentanz** 248 **des Priesters**

249 Jede und jeder Getaufte repräsentiert Christus, den einzigen „Hohepriester nach  
250 der Ordnung Melchisedeks“ (*Hebr* 5,10), der seine Kirche zu einem Reich von  
251 „Priestern vor Gott, seinem Vater“ gemacht hat (*Offb* 1,6). „Die ganze  
252 Gemeinschaft der Gläubigen ist als solche priesterlich“<sup>[21]</sup>. Davon

253 zuunterscheiden ist die Christusrepräsentanz des Priesters in der Spendung der  
254 ihm vorbehaltenen Sakramente und besonders innerhalb der Eucharistiefeier. In  
255 ihr tritt die Person des Priesters hinter der Christusgestalt zurück, auf die er  
256 verweist. Der Priester dient hier Christus und dem Volk Gottes, indem er sich  
257 selbst zurücknimmt. In lehramtlichen Texten wird deutlich, dass die  
258 „repraesentatio Christi“ durch den Priester sich nicht allein auf die  
259 sakramentale Feier oder den Eucharistievorsitz beschränkt, sondern die gesamte  
260 priesterliche Existenz betrifft<sup>121</sup>. Dadurch wird die Frage eröffnet, wie sich  
261 die Christusrepräsentanz des Priesters außerhalb der Eucharistiefeier zur  
262 Christusrepräsentanz, die allen Gläubigen gleichermaßen zukommt, verhält.

263 Während der Priester in der Spendung der Sakramente kraft des Weihesakramentes  
264 „in der Person Christi des Hauptes“ (LG 10) handelt, und damit *für die Gläubigen*  
265 die Gewähr gegeben ist, dass die Gnade des Sakramentes unabhängig von der  
266 Heiligkeit des Spenders wirkt, begründet dieser Dienst am Volk Gottes keine  
267 höhere Würde oder Heiligkeit. „Die Gleichgestaltung des Priesters mit Christus,  
268 dem Haupt – das heißt als Hauptquelle der Gnade – schließt nicht eine Erhebung  
269 ein, die ihn an die Spitze alles Übrigen setzt. In der Kirche begründen die  
270 Funktionen keine Überlegenheit der einen über die anderen“<sup>131</sup>. Die  
271 Christusrepräsentanz, die sich aus der Taufe ergibt, wird durch die  
272 Priesterweihe also nicht gesteigert. In seiner Christusrepräsentanz dient der  
273 Priester derjenigen des ganzen Volkes Gottes<sup>141</sup>. Haben aber alle Gläubigen  
274 Anteil am einen Priestertum Christi und sind deshalb Weggefährten („syn-  
275 hodoi“)<sup>151</sup>, wird das sakramentale Weiheamt wesentlich als Dienst in und an einer  
276 synodalen Kirche sichtbar.

277 Die konkrete Umsetzung der gemeinsamen Christusrepräsentanz wird dem Priester  
278 helfen, die sakramentale Christusrepräsentanz zu leben. Vor dem Hintergrund des  
279 Skandals des sexuellen Missbrauchs in der Kirche und der Erkenntnisse der MHG-  
280 Studie ist es wichtig, dass der Priester außerhalb der Sakramentspendung nicht  
281 in die Rolle Christi selbst rückt und sich selbst mit der Stimme Gottes  
282 verwechselt oder von Gläubigen mit dieser verwechselt wird. Dies kann zu  
283 geistlichem Machtmissbrauch führen. Da es auf Dauer für einen Menschen nur  
284 schwer lebbar ist, sich in einem ständigen Gegenüber zur Gemeinde zu definieren,  
285 gilt es ebenso das Miteinander im Volk Gottes zu beachten. Es ist eine Aufgabe  
286 des Priesters, diesen Spannungsbogen im priesterlichen Selbstverständnis für  
287 sich zu reflektieren und in die eigene Lebensgestaltung zu integrieren. Im  
288 Nachdenken über die konkrete Ausgestaltung des Dienstes als Priester darf die  
289 Spannung zwischen dem „Miteinander“ und dem „Gegenüber“ nicht einseitig in eine  
290 der beiden Richtung aufgelöst werden, wie in den entsprechenden  
291 Handlungsoptionen deutlich wird.

## 292 **Der sakramentale Dienst des Weiheamtes**



293 Der sakramentale Dienst gehört zum „Wesen“ des Katholischen. Das sakramentale  
294 Verständnis des Priesters sollte eigentlich seine rein funktionale Betrachtung  
295 korrigieren. Das Verständnis für und von Sakramentalität ist jedoch nicht  
296 einhellig und in vielen Bereichen schwindet es, sodass die Diskussionen lauter  
297 werden, was spezifisch priesterliche Aufgaben seien und was auch andere tun  
298 sollen.

299 In „Gemeinsam Kirche sein“ wird der sakramentale Dienst des Priesters als  
300 unverzichtbar gewürdigt. Das gemeinsame Priestertum ist keine Konkurrenz,  
301 sondern erst in der Zusammenschau des gemeinsamen und des besonderen Dienstes  
302 lässt sich dessen spezifischer Auftrag verstehen. Im Wesentlichen ist es ein  
303 Dienst an der Einheit, der sich in der Feier der Eucharistie, „der Quelle und  
304 dem Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (LG 11), verwirklicht. Dieser für  
305 die Kirche unverzichtbare sakramentale Einheitsdienst ist *das* Spezifikum des  
306 priesterlichen Dienstes. Die Sakramentalität des Priestertums und die Heiligkeit  
307 der Kirche besagen keinesfalls Makellosigkeit. Zudem ist vor den Versuchungen  
308 des Donatismus, dass die Heiligkeit der Kirche von der heiligmäßigen Leistung  
309 Einzelner abhänge, und Pelagianismus, dass sich der Mensch durch eigene  
310 Anstrengung selbst erlösen könne, zu warnen. Papst Franziskus betont  
311 demgegenüber unmissverständlich: „Die Kirche hat wiederholt gelehrt, dass wir  
312 nicht durch unsere Werke oder unsere Anstrengungen gerechtfertigt werden,  
313 sondern durch die Gnade des Herrn, der die Initiative ergreift“<sup>[6]</sup>.

314 Der geweihte Priester hat die prophetische Aufgabe, den Maßstab des Evangeliums  
315 durchaus auch korrigierend zur Sprache zu bringen und in seinem sakramentalen  
316 Handeln deutlich zu machen, „dass Gott treu ist, dass Christus selbst in der  
317 Kirche zugegen ist: real, konkret, personal und unverfälscht“<sup>[7]</sup>. Die Weihe  
318 entbindet ihn nicht von der Notwendigkeit, sich um Glaubwürdigkeit zu bemühen,  
319 ganz im Gegenteil. Sie ist unverzichtbar, um seine Sendung und den Dienst der  
320 Einheit fruchtbar ausüben zu können. „Gemeinsam Kirche sein“ erläutert die  
321 Formulierung aus Lumen gentium 10, das „gemeinsame Priestertum der Gläubigen  
322 aber und das Priestertum des Dienstes (...) unterscheiden sich zwar dem Wesen und  
323 nicht bloß dem Grade nach.“ Es geht hierbei eben nicht um eine höhere Quantität  
324 der Heiligkeit oder der Würde, sondern der wesentliche Unterschied besteht im  
325 sakramentalen Dienst an der Gemeinschaft. Dieser Einheitsdienst wird durch den  
326 Priester auch durch den Dienst der Leitung verwirklicht. Die Bischöfe warnen  
327 davor, diesen Leitungsdienst in Kategorien der Über- und Unterordnung zu  
328 verstehen, würde dies doch dem Anliegen von Lumen gentium massiv widersprechen.

329 Leitungsdienst ist ein weiter und offener Begriff<sup>[8]</sup>. Leitung ist im  
330 Wesentlichen die Ermöglichung der Partizipation vieler an den vielfältigen  
331 Aufgaben der Kirche. Leitung geht auf die Suche nach den Geistesgaben, und sie  
332 ermöglicht deren Verwirklichung im Dienst an der Einheit der Kirche. Leitung

333 durch den Priester versteht „Gemeinsam Kirche sein“ nicht im Sinne einer  
334 isolierten „Herrschaft“, sondern als ein Beziehungsgeschehen. Getaufte  
335 Christinnen und Christen nehmen an der Leitung teil, insofern sie mit ihren  
336 Gaben und Professionen die Kirche bereichern und der Einheit dienen. Leitung  
337 wird nicht auf die Frage reduziert, was der eine dürfe, und der andere nicht.  
338 Leitung ist mehr als reine Entscheidungskompetenz. Dieser Aspekt wird auch vor  
339 dem Hintergrund der vatikanischen Instruktion „Die pastorale Umkehr der  
340 Pfarrgemeinde im Dienst an der missionarischen Sendung der Kirche“ der  
341 Kleruskongregation vom 20. Juli 2020 wichtig zu betonen sein. Ein weiterer  
342 Leitungsbegriff entspannt die kirchenrechtlichen Debatten um Kompetenzen und  
343 Aufgaben.

### 344 **Die evangelischen Räte**

345 Die evangelischen Räte, die Jesus in der Bergpredigt vorschlägt (Mt 5-7) und  
346 besonders die der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams, können ein Ausdruck  
347 eines Lebens in der Nachfolge Christi aller Gläubigen sein (vgl. LG 39).  
348 Kirchenrechtlich verpflichtend sind sie in ihrer Dreizahl für die Gläubigen, die  
349 sich für sie durch eine Profess in Instituten des geweihten Lebens oder  
350 Gesellschaften des Apostolischen Lebens entschieden haben (vgl. c. 573 §1 CIC).  
351 Sie sind eine mögliche Antwort auf die Frage, was es bedeutet, alles zu  
352 verlassen und Christus nachzufolgen (Mt 10,28). Besonders in den Lebensbereichen  
353 des Besitzes, des Empfindens und der Macht sind sie auch für den sogenannten  
354 Weltpriester eine Konkretisierung seiner Nachfolge, der berufen ist, „sie  
355 entsprechend jenen Bedingungen und Zielsetzungen und gemäß jenen ursprünglichen  
356 Sinngehalten zu leben, die Quelle und Ausdruck der ihm eigenen Identität  
357 sind“<sup>[91]</sup>.

358 Der Dienst als Priester soll sich nicht nur durch eine Solidarität mit den Armen  
359 und Benachteiligten auszeichnen, vielmehr ist es notwendig, sich von diesen  
360 evangelisieren zu lassen<sup>[101]</sup>. Zeichenhaft soll sein Mitsein Ausdruck im Leben  
361 gemäß dem evangelischen Rat der *Armut* finden, der heute auch in Hinblick auf die  
362 Besoldung und den Umgang mit finanziellen Möglichkeiten einer erneuerten  
363 Aufmerksamkeit bedarf (vgl. c. 282 §1 und 2 CIC), wie die dazugehörigen  
364 Handlungsoptionen zur Lebenskultur des Priesters und der Priesterausbildung  
365 zeigen. Dieser evangelische Rat schließt auch die „Armut im Geiste“ mit ein  
366 verstanden im Sinne der beständigen Einübung in die „heilige Indifferenz“<sup>[111]</sup>.  
367 In einer synodalen Kirche kommt es für den Priester darauf an, vor (wichtigen)  
368 Entscheidungen in seinem Aufgabenfeld im Sinne des hl. Ignatius von Loyola  
369 möglichst indifferent zu werden<sup>[121]</sup>.

370 Der evangelische Rat des *Gehorsams* des Priesters gegenüber dem Bischof und der  
371 Kirche in Hin-ordnung auf den Dienst am Volk Gottes betrifft den Lebensbereich

372 der Macht und wird in praktischer Hinsicht neu in den Handlungsoptionen, die  
373 sich mit Personalentwicklung und Dienstverträgen befassen, ausbuchstabiert.

374 Der *Zölibat* soll die Christus-Repräsentanz und die prophetische Dimension des  
375 priesterlichen Dienstes zeichenhaft herausstellen. Der Priester hat theologisch  
376 seinen Stand innerhalb des Gottesvolkes. Vielen Priestern fehlt – obwohl und  
377 aufgrund vielfältiger Begegnungen und Verpflichtungen – sowohl die Erfahrung des  
378 Eingebettetseins in den Alltag des Volkes Gottes, als auch die Erfahrung der  
379 Akzeptanz und Unterstützung ihrer Lebensform durch die konkrete Gemeinschaft der  
380 Gläubigen. Fehlende Beheimatung führt möglicherweise in die selbst- und  
381 fremdverschuldete Vereinsamung.

382 Die zölibatäre Lebensform ist aber nicht mit dem Eremitentum zu verwechseln,  
383 sondern setzt eine beziehungsreiche Lebensform voraus sowohl in Hinblick auf das  
384 binnenkirchliche Milieu als auch in der Verortung in weiteren weltlichen  
385 Beziehungsgefügen. Es besteht jedoch die Gefahr, dass die zölibatäre Lebensform  
386 in die Isolation führt, wenn die Zeichenhaftigkeit von großen Teilen des Volkes  
387 Gottes nicht mehr mitgetragen wird. Zudem steht die Sakramentalität selbst auf  
388 dem Spiel, wenn der Zölibat der Grund dafür sein sollte, dass der Priesterberuf  
389 bedrohlich an Attraktivität verliert und so auch die von den lehramtlichen  
390 Dokumenten geforderte Hochschätzung und Praxis der sonntäglichen  
391 Eucharistiefeier dauerhaft nicht mehr gewährleistet werden kann. Es stellt sich  
392 drängend die Frage, welcher „Wert“ der höhere sein muss.

### 393 **Als Priester in einer synodalen Kirche wirken**

394 In der Kirche in Deutschland wirken in unterschiedlichsten Bereichen ca. 10.000  
395 in Deutschland inkardinierte Welt- und ca. 2.000 Ordenspriester sowie ca. 1.400  
396 in einem ausländischen Bistum inkardinierte Priester<sup>1131</sup>. Eine Mehrheit, aber  
397 nicht alle sind in der Pfarrseelsorge tätig. Andere Tätigkeitsbereiche sind  
398 beispielsweise die Ausländerseelsorge, die Hochschul- und Schulpastoral, die  
399 Erwachsenenbildung oder Akademien, die Caritas, die Verbände und geistliche  
400 Gemeinschaften, die Jugendpastoral, die Krankenhaus- und Behindertenseelsorge,  
401 die kirchliche Verwaltung oder die Ausübung der priesterlichen Tätigkeit im  
402 Nebenamt (z.B. sogenannte „Arbeiterpriester“). Manche Priester erfüllen ihren  
403 Dienst als geweihte Bischöfe<sup>1141</sup>. Der Dienst des Priesters kann also nicht auf  
404 den Gemeindepriester reduziert werden, was besonders in den Handlungsoptionen  
405 zur Berufungspastoral im engen Sinn und in der Priesterausbildung berücksichtigt  
406 ist, sondern kommt von seiner sakramentalen Dimension her in den Blick. Diese  
407 entfaltet sich, wie oben dargelegt, auf dem einen Weg des Volkes Gottes in den  
408 vielfältigen Aufgabenbereichen, d.h. synodal.

409 Der gemeinsame Weg (syn-hodos) wird wesentlich durch die Methode („met-hodos“ –

410 den Weg zu etwas hin) bestimmt. Diese wurde von Papst Franziskus in seiner  
411 Eröffnungsansprache zur Jugendsynode als „kirchlicher Akt der Unterscheidung“  
412 bezeichnet, der im Dreischritt der geistlichen Unterscheidung – Wahrnehmen,  
413 Deuten und Wählen – besteht<sup>[151]</sup>. Sind Kirche und Synode Synonyme<sup>[161]</sup>, dient der  
414 Priester der Berufung des Volkes Gottes in seinem jeweiligen Tätigkeitsbereich,  
415 indem er dort in angemessener Weise gemeinsam mit den Menschen in geistlichen  
416 synodalen Prozessen auf dem Weg ist.

417 Dafür ist eine doppelte Wahrnehmung und Verbindung notwendig, die eine freudige  
418 Identität des Priesters begründet, wie Papst Franziskus in seinem „Brief an die  
419 Priester“ darlegt: „Um die Lebensfreude im Herzen zu bewahren ist es nötig,  
420 diese beiden tragenden Verbindungen unserer Identität nicht zu vernachlässigen:  
421 Die erste Verbindung ist die mit Christus. [...] Die zweite tragende Verbindung  
422 ist der Aufbau und die Unterhaltung der Bande mit Euerm Volk“<sup>[171]</sup>. Das  
423 Wahrgenommene gilt es im zweiten Schritt der synodalen Methode unter der Maßgabe  
424 der „salus animarum“ (CIC, can. 1752) zu deuten und den Glauben der ganzen  
425 Kirche *cum et sub petro* von der öffentlichen Meinung zu unterscheiden<sup>[181]</sup>.  
426 Synodalität ist schließlich kein Selbstzweck, sondern „das *innerste* Ziel der  
427 Synode als Instrument der Umsetzung des II. Vatikanums kann nur *die Mission*  
428 sein“<sup>[191]</sup>.

429 Die synodale Vorgehensweise bedeutet eine Änderung und Inkulturation von  
430 Haltungen und Strukturen, wie in den entsprechenden Handlungsoptionen ausgeführt  
431 wird.

## 432 **Die Christusunachfolge des Priesters in dieser Zeit in dieser Gesellschaft**

433 Papst Franziskus fordert in „Querida Amazonia“ eine „Inkulturation der Dienste  
434 und Ämter“<sup>[201]</sup>. Dies gilt nicht nur für den Amazonas<sup>[211]</sup>. Inkulturation ist eine  
435 doppelte Bewegung, die sowohl die Verwandlung der Kultur durch das Evangelium  
436 als auch des Empfangens des Heiligen Geistes aus der Kultur umfasst<sup>[221]</sup>. Daraus  
437 ergeben sich zwei Fragerichtungen einerseits in Hinblick auf die Lebensform des  
438 Priesters in unserer Gesellschaft, andererseits auf das konkrete Leben des  
439 einzelnen Priesters: (1) Was bedeutet Inkulturation für eine spezifische  
440 Lebensform des Priesters in unserer säkularen und globalen Gesellschaft, in der  
441 individuelle Freiheit und Gleichberechtigung hohe Werte sind? (2) Wie kann ein  
442 Priester inkulturiert leben, d.h. *dialogisch und damit spannungsreich*,  
443 ausgespannt zwischen religiös motivierter Gegenwelt und bürgerlicher Existenz in  
444 der konkreten Gegend, in die er gestellt ist, und vor dem Horizont der  
445 Globalisierung mit den damit zusammenhängenden Veränderungen? Anders: Wie lebt  
446 er Christusunachfolge *in dieser Zeit in dieser Gesellschaft*?

447 Auf diese Fragen wollen die folgenden Handlungsoptionen für den Dienst und die

448 Existenz des Priesters heute und vorausblickend auf das 21. Jahrhundert eine  
449 Antwort sein<sup>[23]</sup>. Das Forum „Priesterliche Existenz heute“ hat Handlungsoptionen  
450 mit dem Ziel formuliert, um dem priesterlichen Dienst und Leben eine veränderte  
451 Gestalt zu geben.

452 [\[1\]](#) Vgl. Baumann, Klaus u.a. (Hgg.), Zwischen Spirit und Stress. Die  
453 Seelsorgenden in den deutschen Diözesen, Würzburg 2017.

454 [\[2\]](#) Papst Franziskus, Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland. VAS 220  
455 (29. Juni 2020).

456 [\[3\]](#) Papst Franziskus, Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland, Nr. 6.

457 [\[4\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium, in: VAS  
458 194 (24. November 2013), Nr. 111: „Das ganze Volk Gottes verkündet das  
459 Evangelium: Die Evangelisierung ist Aufgabe der Kirche. Aber dieses Subjekt der  
460 Evangelisierung ist weit mehr als eine organische und hierarchische Institution,  
461 da es vor allem ein Volk auf dem Weg zu Gott ist. Gewiss handelt es sich um ein  
462 Geheimnis, das in der Heiligsten Dreifaltigkeit verwurzelt ist, dessen  
463 historisch konkrete Gestalt aber ein pilgerndes und evangelisierendes Volk ist,  
464 das immer jeden, wenn auch notwendigen institutionellen Ausdruck übersteigt“.

465 [\[5\]](#) Papst Franziskus, Schreiben an die Priester zum 160. Todestag des Pfarrers  
466 von Ars (04. August 2019).

467 [\[6\]](#) Papst Franziskus verweist in seinem nachsynodalen Apostolischen Schreiben  
468 „Christus vivit“ auf die grundlegende Proexistenz jeder Berufung: „Oft im Leben  
469 verlieren wir Zeit, uns zu fragen: ‚Aber, wer bin ich?‘ Aber du kannst dich  
470 fragen, wer du bist, und das ganze Leben mit der Suche verbringen, wer du bist.  
471 Aber frage dich: ‚Für wen bin ich da?‘ Du bist für Gott da, ohne Zweifel. Aber  
472 er hat gewollt, dass du auch für die anderen da bist, und hat viele Qualitäten,  
473 Neigungen, Gaben und Charismen in dich hineingelegt, die nicht für dich sind,  
474 sondern für die anderen“. Vgl. Papst Franziskus, Nachsynodales Apostolisches  
475 Schreiben *Christus vivit* an die jungen Menschen und an das ganze Volk Gottes.  
476 VAS 218 (25. März 2018), Nr. 286.

477 [\[7\]](#) Vgl. Wenzel, Knut Kleine Geschichte des II. Vatikanischen Konzils, Freiburg,  
478 Basel, Wien, 61-66.

479 [\[8\]](#) Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Gemeinsam Kirche  
480 sein. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral, in: *Die Deutschen*  
481 *Bischöfe* 100, Bonn 2015.

482 [\[9\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland,  
483 Nr. 9: „Die Salbung des Heiligen, die über den ganzen kirchlichen Leib  
484 ausgegossen wurde, ,verteilt besondere Gnaden unter den Gläubigen eines jeden  
485 Standes und jeder Lebensbedingung und verteilt seine Gaben an jeden nach seinem  
486 Willen (1 Kor 12,11). Durch diese macht er sie geeignet und bereit, für die  
487 Erneuerung und den vollen Aufbau der Kirche verschiedene Werke und Dienste zu  
488 übernehmen gemäß dem Wort: Jedem wird der Erweis des Geistes zum Nutzen gegeben  
489 (1 Kor 12,7)“.

490 [\[10\]](#) Medard Kehl, Stephan Keßler, Priesterlich werden. Anspruch für Laien und  
491 Kleriker, Würzburg 2010, 19.

492 [\[11\]](#) Der Themenkomplex „Amt und Leitung“ wird durch das Synodalforum „Macht und  
493 Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am  
494 Sendungsauftrag“ bearbeitet.

495 [\[12\]](#) KKK 1546.

496 [\[13\]](#) Vgl. Papst Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben  
497 Pastores dabo vobis, in: VAS 105 (25. März 1992), Nr. 14: „Die Priester sind in  
498 der Kirche und für die Kirche eine sakramentale Vergegenwärtigung Jesu Christi,  
499 des Hauptes und Hirten; sie verkünden mit Vollmacht sein Wort, sie wiederholen  
500 sein vergebendes Wirken und sein umfassendes Heilsangebot, vor allem durch die  
501 Taufe, die Buße und die Eucharistie, sie sorgen wie er liebevoll bis zur  
502 völligen Selbsthingabe für die Herde, die sie in der Einheit sammeln und durch  
503 Christus im Geist zum Vater führen. Mit einem Wort, die Priester leben und  
504 handeln für die Verkündigung des Evangeliums an die Welt und für den Aufbau der  
505 Kirche im Namen und in der Person Christi, des Hauptes und Hirten“. Pastores  
506 dabo vobis Nr. 16 hält fest: „Insofern er Christus als Haupt, Hirten und  
507 Bräutigam der Kirche repräsentiert, steht der Priester nicht nur *in der Kirche*,  
508 sondern auch *der Kirche gegenüber*“.

509 [\[14\]](#) Papst Franziskus, Evangelii Gaudium, Nr. 104.

510 [\[15\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Evangelii Gaudium, Nr. 104: „Das Amtspriestertum ist  
511 eines der Mittel, das Jesus zum Dienst an seinem Volk einsetzt, doch die große  
512 Würde kommt von der Taufe, die allen zugänglich ist“.

513 [\[16\]](#) Vgl. Internationale Theologische Kommission, Synodalität in Leben und  
514 Sendung der Kirche, in: VAS 215 (02. März 2018), Nr. 55.

515 [\[17\]](#) Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Gaudete et exultate* über den Ruf

516 zur Heiligkeit in der Welt von heute. VAS 213 (19. März 2018), Nr. 52.

517 [\[18\]](#) Gemeinsam Kirche sein, 37.

518 [\[19\]](#) Vgl. Gemeinsam Kirche sein, 41ff.

519 [\[20\]](#) Papst Johannes Paul II., Pastores dabo vobis, Nr. 27.

520 [\[21\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Evangelii Gaudium, Nr. 198.

521 [\[22\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Gaudete et exultate, Nr. 69.

522 [\[23\]](#) Gemäß dem hl. Ignatius von Loyola: „einzig ersehnd und erwählend das, was  
523 mehr uns führt zu dem Ziel, auf das hin wir geschaffen sind“. (Vgl. Ignatius von  
524 Loyola, Prinzip und Fundament, II,3, zitiert nach: Zodrow, Leo, „Prinzip und  
525 Fundament“. Eine ignatianische Kurzformel für den Vollzug des geistlichen  
526 Lebens, in: *GuL* 58 (3/1958), 175-191, hier: 178).

527 [\[24\]](#) Vgl. dafür: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.),  
528 Kontinuierliche jährliche Erhebung statistischer Eckdaten über Priester, Diakone  
529 und andere hauptamtliche Mitarbeiter/innen in der Pastoral. Mai 2021, 3.

530 [\[25\]](#) Vgl. dafür: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.),  
531 Kontinuierliche jährliche Erhebung statistischer Eckdaten über Priester, Diakone  
532 und andere hauptamtliche Mitarbeiter/innen in der Pastoral. Mai 2021, 9-19. Die  
533 Altersstruktur wird ergänzt werden.

534 [\[26\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Ansprache zu Beginn der Jugendsynode (03. Oktober  
535 2018):  
536 [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2018/october/documents/papa-](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2018/october/documents/papa-francesco_20181003_apertura-sinodo.html)  
537 [francesco\\_20181003\\_apertura-sinodo.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2018/october/documents/papa-francesco_20181003_apertura-sinodo.html).

538 [\[27\]](#) Papst Franziskus, Ansprache zur 50-Jahr-Feier der Errichtung der  
539 Bischofssynode (17. Oktober 2015), in: Die Berufung und Sendung der Familie in  
540 Kirche und Welt von heute. Texte zur Bischofssynode 2015 und Dokumente der  
541 Deutschen Bischofskonferenz (Arbeitshilfen 276), hg. vom Sekretariat der  
542 Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015, S. 28.

543 [\[28\]](#) Papst Franziskus, Schreiben an die Priester zum 160. Todestag des Pfarrers  
544 von Ars (04. August 2019).



545 [\[29\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Ansprache zur 50-Jahr-Feier der Errichtung der  
546 Bischofssynode, S. 27. Vgl. für das Zueinander von hierarchischen und  
547 charismatischen Gaben: Kongregation für die Glaubenslehre, Schreiben *Iuvenescit*  
548 *Ecclesia* an die an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Beziehung  
549 zwischen hierarchischen und charismatischen Gaben im Leben und in der Sendung  
550 der Kirche, in: VAS 205 (15. Mai 2016).

551 [\[30\]](#) Vgl. Christoph Kardinal Schönborn, Ansprache bei der 50-Jahr-Feier der  
552 Errichtung der Bischofssynode (17. Oktober 2015), in: Die Berufung und Sendung  
553 der Familie in Kirche und Welt von heute. Texte zur Bischofssynode 2015 und  
554 Dokumente der Deutschen Bischofskonferenz (Arbeitshilfen 276), hg. vom  
555 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015, S. 92.

556 [\[31\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Nachsynodales Apostolisches Schreiben Querida  
557 Amazonia, in: VAS 222 (02. Februar 2020), Nr. 85-90, hier Nr. 85: „Die  
558 Inkulturation muss sich auch auf konkret erfahrbare Weise in den kirchlichen  
559 Organisationsformen und in den kirchlichen Ämtern entwickeln und widerspiegeln.  
560 Wenn Spiritualität inkulturiert wird, wenn Heiligkeit inkulturiert wird, wenn  
561 das Evangelium selbst inkulturiert wird, können wir nicht umhin, auch  
562 hinsichtlich der Art und Weise, wie kirchliche Dienste strukturiert und gelebt  
563 werden, an Inkulturation zu denken“.

564 [\[32\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Evangelii Gaudium, Nr. 115: „Die Gnade setzt die  
565 Kultur voraus, und die Gabe Gottes nimmt Gestalt an in der Kultur dessen, der  
566 sie empfängt“.

567 [\[33\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Querida Amazonia, Nr. 68: „Einerseits eine  
568 befruchtende Dynamik, die es erlaubt, das Evangelium an einem bestimmten Ort zum  
569 Ausdruck zu bringen, denn »wenn eine Gemeinschaft die Verkündigung des Heils  
570 aufnimmt, befruchtet der Heilige Geist ihre Kultur mit der verwandelnden Kraft  
571 des Evangeliums«. Auf der anderen Seite erlebt die Kirche dabei selbst einen  
572 Prozess des Empfangens, der sie mit dem bereichert, was der Geist bereits auf  
573 geheimnisvolle Weise in diese Kultur gesät hat. Auf solche Weise »verschönert  
574 der Heilige Geist die Kirche, indem er ihr neue Aspekte der Offenbarung zeigt  
575 und ihr ein neues Gesicht schenkt«. Letztlich geht es um die Ermöglichung und  
576 Förderung einer Verkündigung des unerschöpflichen Evangeliums, damit sie »eine  
577 neue Synthese des Evangeliums mit der Kultur, in der es mit deren Kategorien  
578 verkündet wird, hervorruft«.

579 [\[34\]](#) Das Synodalforum „Priesterliche Existenz heute“ hat in seiner Sitzung am  
580 27. Mai 2021 darüber abgestimmt, dass es sich mit einem realistischen Blick  
581 (Studien, eigene Erfahrung,...) auf die Priesterliche Existenz heute befasst und  
582 formuliert sowohl für die Priester heute Optionen als auch für die



583 Weiterentwicklung und neuen Formen der priesterlichen Gestalt für die Zukunft.  
584 65% stimmten dieser Option zu. 19% stimmten der Aussage zu, dass sich das Forum  
585 ausschließlich mit einem realistischen Blick (Studien, eigene Erfahrung,...) auf  
586 die Priesterliche Existenz heute befasst und formuliert für die Priester heute  
587 Optionen. 6% stimmten der Aussage zu, dass sich das Forum ausschließlich mit der  
588 Frage der Weiterentwicklung und neuen Formen der priesterlichen Gestalt für die  
589 Zukunft befasst. Der Rest enthielt sich.

Ä1

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä1 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

### Nach Zeile 2 einfügen:

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zum Grundsätzlichen des Textes wurde beantragt: Der Text soll insgesamt gründlich überarbeitet, die Präambel neu geschrieben und dann der Synodalversammlung erneut vorgelegt werden. Folgende Gründe werden angeführt:

- Es erfolgt keine Problemanalyse
- Fehlender Bezug zur MHG-Studie
- Keine klare Umschreibung der Tätergruppe
- Keine klare Benennung der Probleme und Ziele
- Unmethodisches Vorgehen

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen. Erläuterung: Die Präambel soll neu geschrieben und der Grundtext überarbeitet werden. Dabei werden folgende Punkte bedacht:

- Abgleich mit dem Grundlagentext des gesamten Synodalen WEges und den Texten der anderen Foren
- Aufnahme einer Problemanalyse mit Bezug zur MHG-Studie (Klerikalismus, Tätertypen, Frage des Zölibats, Frage der Homosexualität, geistlicher Machtmissbrauch,...)
- Priesterausbildung und Berufungspastoral
- Aufnahme gesellschaftlicher Entwicklungen
- Die Sprache des Textes soll eine höhere Sensibilität für die Thematik des

Missbrauchs zeigen. (u.a. Nicht die Priester sind "verwundet", sondern die von Missbrauch Betroffenen. Diese Sicht muss leitend sein.)

- Die Situationsanalyse wird mit einer klaren Zielformulierung und Fragestellungen abgeschlossen.

Ä2

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä2 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

**Von Zeile 2 bis 3 einfügen:**

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zur Weiterarbeit am Gesamttext wurde beantragt: Es soll eine tiefere theologische Perspektive angestrebt werden (z.B. trinitarische Grundierung des Priestertums, Repraesentatio des Priesters, Begriff der Sakramentalität und weitere theologisch vertiefende Kommentare), sowie zusätzliche Personen bei Bedarf beratend hinzugezogen werden. Es wird angeregt, eine externe Prozessbegleitung in Anspruch zu nehmen.  
Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä3

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä3 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

**Von Zeile 2 bis 3 einfügen:**

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zum Abgleich des Textes wurde beantragt: Der Grundtext soll mit den Grundtexten des Synodalen Weges sowie mit den Texten der anderen Foren abgestimmt werden. Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä4

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä4 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

**Von Zeile 2 bis 3 einfügen:**

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zur Problemanalyse wurde beantragt: Dem Text soll eine Problemanalyse mit Bezug zur MHG-Studie (Klerikalismus, Tätertypen, Frage des Zölibats, Frage der Homosexualität, ...) hinzugefügt werden.

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä5

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä5 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

**Von Zeile 2 bis 3 einfügen:**

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zum gesellschaftlichen Kontext wurde beantragt: Die gesellschaftlichen Entwicklungen sollen im Text stärker berücksichtigt werden.

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä6

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä6 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

**Von Zeile 2 bis 3 einfügen:**

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zur Sprache des Textes wurde beantragt: Die Sprache soll eine höhere Sensibilität für die Thematik des Missbrauchs abbilden (u.a. Nicht die Priester sind "verwundet", sondern die von Missbrauch Betroffenen. Diese Sicht muss leitend sein.)  
Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.



Ä7

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä7 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

**Von Zeile 2 bis 3 einfügen:**

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zur Ausrichtung des Textes wurde beantragt: Die Situationsanalyse soll mit einer klaren Zielformulierung und Fragestellungen abgeschlossen werden.  
Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä8

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä8 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

**Von Zeile 2 bis 3 einfügen:**

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zu Rücktrittsangeboten von Bischöfen wurde beantragt: Im Text soll aufgenommen werden, dass der Papst die Rücktrittsangebote der Bischöfe annehmen möge. Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag abzulehnen.

Ä9

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä9 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

**Von Zeile 2 bis 3 einfügen:**

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zur Perspektivenüberprüfung wurde beantragt: Die drei Absätze (Z. 38-58) sollen auf eine Täter-Opfer-Umkehr überprüft werden.  
Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

**Ä10**

# **Text**

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä10 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## **Text 1. Lesung**

**In Zeile 119 einfügen:**

### **Fragestellung**

Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zu einem weiteren zu bearbeitendem Thema wurde beantragt: Das Forum möge die Frage der Zulassungs- bzw. Zugangsbedingungen im Grundtext thematisieren (stärkere Diversifizierung auch in Hinblick auf Frauen und Homosexuelle).  
Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä11

## Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä11 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

**Text 1. Lesung**

**In Zeile 119 einfügen:**

**Fragestellung**

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zum Priesteramt wurde beantragt: Das Forum soll sich mit der Frage auseinandersetzen, ob es das Priesteramt überhaupt braucht. Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä12

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä12 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

### Von Zeile 245 bis 246 einfügen:

dann darin, Klarheit durch Abgrenzung zu suchen. Autorität gewinnt der Priester dadurch gegenüber dem Gottesvolk nicht. Hier ist die Macht-Thematik berührt <sup>[9]</sup>.

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zu Grundfragen des Priesteramts wurde beantragt: Die Frage einer theologisch validen und lebbareren positiven Zuordnung von ordinierten Priestern und nicht ordinierten Seelsorger/innen (z.B. PR/ GR) soll explizit bearbeitet werden. Die Möglichkeit einer pluraleren Ämterstruktur ist ein deutsches Spezifikum.

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä13

## Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä13 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

**Text 1. Lesung**

**In Zeile 292 einfügen:**

**Der sakramentale Dienst des Weiheamtes**

Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zum Zueinander von sakramentalem und Leitungsdienst wurde beantragt: Der Zusammenhang zwischen dem sakramentalen Dienst mit dem Leitungsdienst soll reflektiert, und dabei die Liturgie, die Marytrie und die Diakonie einbezogen werden.

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä14

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä14 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

### Von Zeile 327 bis 328 einfügen:

davor, diesen Leitungsdienst in Kategorien der Über- und Unterordnung zu verstehen, würde dies doch dem Anliegen von Lumen gentium massiv widersprechen.

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zum Thema Leitung wurde beantragt: Der Text sollte klar argumentieren, dass nur die im engen Sinne geistliche Leitung aus dem Eucharistievorsitz folgt; zwei weitere Typen des Leitens folgen nicht hieraus: das seelsorgliche und das verwalterische Leiten. Die Option auf gemeinsame Leitung ist mit zu bedenken sowie die biblische Begründung von Leitung. Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.



Ä15

## Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä15 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

### Text 1. Lesung

**Von Zeile 356 bis 357 einfügen:**

Sinngehalten zu leben, die Quelle und Ausdruck der ihm eigenen Identität sind“<sup>[9]</sup>.

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zu den evangelischen Räten wurde beantragt: Die theologischen, spirituellen und strukturellen Faktoren von Gewalt/Machtmissbrauch sollen in Bezug auf die evangelischen Räte ausbuchstabiert werden. Dabei sollen Gefahren und Chancen des Lebens gemäß den evangelischen Räten benannt werden. Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä16

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä16 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

### Von Zeile 372 bis 373 einfügen:

der Macht und wird in praktischer Hinsicht neu in den Handlungsoptionen, die sich mit Personalentwicklung und Dienstverträgen befassen, ausbuchstabiert.

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zum Zölibat wurde beantragt: Grundlegende Betrachtungen zur Frage des Zölibats sollten im Grundtext verankert werden und zwar:

- Positive Würdigung
- Gefahren benennen (z.B. Vereinsamung)
- Optionen für einen freiwilligen Zölibat formulieren

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä17

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä17 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

### Von Zeile 445 bis 446 einfügen:

Globalisierung mit den damit zusammenhängenden Veränderungen? Anders: Wie lebt er Christusnachfolge *in* dieser Zeit *in* dieser Gesellschaft?

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zur Inkulturation der Dienste und Ämter wurde beantragt: Das pastorale Eigenrecht der deutschen Bischöfe sollte in Bezug auf die Inkulturation der Dienste und Ämter gestärkt werden. Diese Spur sollte im Grundtext stärker gelegt und in eigenen Handlungstexten konkret ausbuchstabiert werden.

Begründung: „Die deutsche Kirche verfügt aufgrund historischer Konstellationen über hervorragend ausgebildete nicht-priesterliche Lientheolog:innen; wir haben andere Berufsrollen als andere Ortskirchen; wir haben in Deutschland eine enorm ausgeprägte allgemeine Kultur der bürokratischen Dienstleistung am öffentlichen Leben; wir haben kirchlich enorm ausgebaute Kurien und Verwaltungen; wir haben andere Gremien und andere Konkordate als anderswo; wir haben enorme Ressourcenströme zu bewältigen; es gibt eine bi-konfessionelle Verantwortung im Staats-Kirchenrecht; wir haben Theologie an staatlichen Universitäten u.v.m.“

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä18

# Text

**Initiator\*innen:** Antragskommission Synodalforum II

**Titel:** **Ä18 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -  
Erste Lesung**

---

## Text 1. Lesung

### Von Zeile 450 bis 451 einfügen:

mit dem Ziel formuliert, um dem priesterlichen Dienst und Leben eine veränderte Gestalt zu geben.

Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zur Anthropologie des Priesters wurde beantragt: Es soll eine spezielle Anthropologie des Priesters unter Berücksichtigung seiner Sexualität und Sozialfähigkeit entwickelt werden.

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag abzulehnen. Begründung: Priester sind keine besonderen Menschen, denen eine eigene Anthropologie zu widmen wäre.